Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Freitag, 4. September 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 414. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2278.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ueber 90000 Russen in Ostpreußen gefangen!

Die Verfolgung der in Masuren geschlagenen $5^1/_2$ russischen Armeekorps zeitigt immer glänzendere Resultate. Aus Wäldern, See- und Sumpfgebieten brachten unsere wackeren Truppen immer neue russische Gefangene hervor, und so ist ihre Zahl bereits zu unerhörter Größe angeschwollen. Ein Telegramm meldet uns darüber:

Großes Hauptquartier, 3. September. (W. T.-B.) Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte des Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich, sie stieg bereits auf neunzigtausend. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen; anscheinend sind drei russische kommandierende Generale gefangen, der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Über 90000 Gefangene! Das ist ein ganzes Heer! Betrug doch die mit Napoleon in Sedan eingeschlossene und in Gefangenschaft geratene französische Armee nur 83000 Mann. Daß man aber in offener Feldschlacht eine noch größere Zahl Gefangene macht, das ist in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen. So hat doch auch unser Osten in diesem ruhmreichen Kriege schon eine Waffentat zu verzeichnen, deren Glanz auch neben den Wundertaten unserer Armee in Frankreich und Belgien nicht verblassen kann.

Wir bekommen damit ja freilich eine Riesenmenge „unnützer Esser“ ins Land. Schadet nichts! Wir werden sie schon noch mit durchfüttern. Unsere Landwirtschaft ist Gott sei Dank infolge unserer gesunden Wirtschaftspolitik auf der Höhe und ist jetzt die Rettung des Landes. Der Ruhm, 90000 Gefangene gemacht zu haben, da ihre Zahl zuerst amtlich auf 30000 angegeben wurde — so ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch auf 100000 anwächst, was wir hoffen wollen —, ist das Opfer wert, das uns augenblicklich die Ernährung dieses Heeres von Kriegsgefangenen kostet. Nach dem Kriege müssen ja doch die Feinde die Kosten tragen.

Es gibt Leute, die meinen, wir sollten die Riesenmengen von kriegsgefangenen Russen, Franzosen, Belgiern und Engländern — hoffentlich kommen auch noch mal eine Anzahl „Japse“ dazu — auf die allerschmalsten Rationen setzen und es bei ihrer Ernährung mit Wasser und Brot bewenden lassen. Die bedenken nicht, daß wir die Kriegsgefangenen so behandeln müssen, wie wir es wünschen, daß unsere in Gefangenschaft geratenen Soldaten in Feindesland behandelt werden. Was ihm zukommt, soll auch der Kriegsgefangene haben. Nur mit Liebesgaben und weiblichen Liebesbeweisen soll er verschont bleiben.

*

König Friedrich August und der Sieger von Tannenberg.

Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der König von Sachsen an den Generalobersten von Hindenburg folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„In Erinnerung an Meinen letzten Besuch in Ostpreußen habe ich an dem glänzenden Siege bei Ortelsburg den größten Anteil genommen. Sachsen weiß das von der schwergeprüften Provinz gebrachte Opfer zu würdigen.“

Die Deutschen stehen vor Paris!

Wackere Hilfe der Oesterreicher. — Alle nordfranzösischen Sperrforts in unseren Händen. — Klucks Kavallerie vor Paris! — Die Franzosen gehen hinter die Marne zurück. — Ein neuer Sieg unseres Kronprinzen über die Verdun-Armee. — Zäher Kampf in Französisch-Lothringen. — Neue Kämpfe im Oberelsaß.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze geht der geradezu wunderbare Siegeszug unserer Truppen unaufhaltsam weiter. Unsere Truppen stehen vor Paris! Herrgott, ist das ein Kriegs- und Siegesglück. Ein Telegramm meldet uns über die neuen Fortschritte unserer Armeen in Frankreich:

Oesterreichische Motorbatterien als Helfer.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (W. T.-B.) Bei der Wegnahme des hoch im Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie bei Namur die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Alle nördlichen französischen Sperrforts erobert.

Die Sperrbefestigungen Hirson, Avesnes, Condé, Lafère, Laon wurden ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen des nördlichen Frankreichs außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Deutsche Kavallerie vor Paris.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris. Das Westheer überschritt die Aisnelinie und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten erreichten sie bereits.

Die Franzosen auf dem Rückzuge.

Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten v. Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzuge auf und hinter die Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber südwärts zurückgeworfen.

Kämpfe im Oberelsaß.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch starken Feind in befestigten Stellungen im französischen Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen. Generalquartiermeister v. Stein.

Das ist erst die richtige Sedan-Meldung. Die Deutschen binnen 4 Wochen vor Paris! Wer hätte das je für möglich gehalten?! Die Welt wird den Atem anhalten ob dieser Siegeskunde, die Regierungen der uns feindlichen Mächte, die uns in der schändlichsten Weise diesen Krieg aufgezwungen haben, werden zittern ob dieses Strafgerichts Gottes, ihre Völker aber werden mit diesen Regierungen, die die wirklichen Verhältnisse für wenig richtig einzuschätzen wußten und so ihre Länder ins Unglück brachten und deren Ansehen als Weltmächte für lange Zeit, vielleicht für immer erschütterten, bald kurzen Prozeß machen. Die französische Regierung hat bereits nach Bordeaux fliehen müssen — wie kläglich sind all' ihre Hoffnungen gescheitert, die es sich so leicht vorgestellt hatten, Deutschland mit Hilfe Rußlands und Englands zu zertrümmern! Noch aber thront ein gerechter Gott über den Wolken! Das wird aller Welt jetzt gründlich klar gemacht.

Daß unsere Truppen die nordfranzösischen Sperrforts alle genommen haben, ist eine erfreuliche Tatsache, die alle Welt überraschen wird und die zur Verwunderung herausfordert.

Eine der größten Überraschungen dieses Krieges ist die, daß sich unsere Armee mit der Einnahme der großen Festungen, die nicht unmittelbar auf ihrem Wege liegen, gar nicht aufhalten. Noch ist keine einzige der großen französischen Festungen genommen — vielleicht mit Ausnahme von Amiens — und doch stehen unsere Truppen vor Paris! Sie haben sie einfach umgangen oder sind zwischen ihnen durchgebrochen (wie zwischen Verdun und Reims) und haben ihren kühnen Siegeszug, vor dem selbst die Ruhmestaten Napoleons zu verblassen beginnen, unaufhaltsam fortgesetzt.

Abgesehen von der verblüffenden Kühnheit und dem großartigen Selbstvertrauen unserer Heeresleitung ist das zugleich ein Beweis dafür, daß wir so große Truppenmassen in Frankreich haben, daß wir uns den Luxus der Einschließung so vieler Festungen leisten, unsere Heere trotzdem weitermarschieren lassen und ihnen den Rücken decken können.

Daß gerade Exzellenz v. Kluck, der frühere Kommandierende General unseres 5. Armeekorps, als erster mit seiner Kavallerie vor Paris erscheint, macht uns Posenern natürlich besondere Freude. Wir beglückwünschen den tapferen Degen und wünschen ihm weitere so schöne Erfolge und im Verein mit den übrigen deutschen Truppen den baldigen Einzug in Paris im Gefolge unseres Kaisers.

Die über die Ostgrenze in Frankreich eingedrungenen deutschen Armeen haben die Franzosen also bis auf die Marne und zum Teil schon hinter diese zurückgedrängt. Man nehme unsere gestern veröffentlichte Karte des westlichen Kriegsschauplatzes zur Hand und überzeuge sich mit freudigem Herzen, daß die Marne, aus dem Süden kommend, in der fraglichen Gegend von Chalons nach Paris zu fließt (die Verlängerung dieser Linie nach Osten führt direkt auf Metz), also südlich resp. südwestlich von Reims und Verdun.

Damit liegt also auch für die Heere unseres Kronprinzen, der Generale Hausen, v. Bülow und Herzog von Württemberg der Weg nach Paris nun offen da.

Daß unsere Kronprinz-Armee wieder einen Sieg über die Armee von Verdun, die einen Ausfall unternommen hatte, errungen hat, wird in allen deutschen Kreisen den Jubel über diese Siegeskunde steigern. Heil dem jugendlichen königlichen Sieger!

Nur auf dem südlichsten Teil des Kriegsschauplatzes kommen unsere siegenden Truppen in ihrem Vormarsch anscheinend nur schwer vorwärts. Die auf Belfort sich stützenden französischen Truppen sind schon wieder bis in das Oberelsaß vorgedrungen, wo die Truppen unseres früheren Kriegsministers von Heeringen Jagd auf sie machen. Und zugleich kämpft der siegreiche Kronprinz von Bayern in Französisch-Lothringen noch immer eine heldenmütigen Kampf gegen die Franzosen, die nur langsam vorwärts kommen. Diese beiden Armeen sind vermutlich zur Einschließung von Belfort und Toul usw. bestimmt. Auch Belfort, diese stärkste französische Festung, wird und kann ihrem Schicksal nicht entgehen, und vor allem kann sie an der Besiegung der Franzosen nichts ändern. Nehmen müssen wir auch diese Festung, denn wir müssen sie behalten. Gerade die jetzigen Kämpfe beweisen, daß wir dieses Einfallstor haben müssen und nie mehr aus den Händen geben dürfen.

Sieg auf Sieg hat uns der Höchste bisher beschert. Möge er uns weiter helfen bis zum guten Ende! G.

Die Schlacht bei Saint Quentin.

Der Kriegsberichterstatter der „Tgl. Rundschau“ meldet:

Großes Hauptquartier, 2. September. **Wie nachträglich gemeldet wird, hatte die Armee des Generals v. Bülow in der für uns siegreichen Schlacht bei St. Quentin vier französische Armeekorps und drei Reserve-Divisionen gegen sich. Die Schlacht dauerte zwei Tage.**

Die Panik in Paris.

Frankfurt a. M., 3. September. (W. T.-B.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Paris bietet das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungsjungen dürfen nicht mehr die Blätter laut ausrufen. Die Überschriften der Artikel dürfen nicht sensationell und nicht über 2 Spalten breit sein. **Der Stadtrat hat in einem Manifest die Nichtkämpfer zur Abreise aufgefordert.**

Der Kriegsminister hat die Vorschriften für Reisen in Kriegszeiten aufgehoben. **Die Bevölkerung verläßt scharenweise die Hauptstadt.**

Französische „Zivilisation“.

Berlin, 4. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ **schreibt: Ein deutscher Konsularbeamter in Südfrankreich schildert die Vorfälle bei seiner Abreise wie folgt:**

Als ich im Automobil bis Narbonne fuhr und von dort aus den letzten nach Spanien abgehenden Zug benutzte, sind meine Papiere auf jeder größeren Station untersucht worden, nicht ohne daß ich bei dieser Gelegenheit vom Pöbel und von Mitreisenden beschimpft und beleidigt wurde. Wappenschild und Fahnenstange des Konsulats sind vom Pöbel im Augenblick meiner Abfahrt heruntergerissen worden. Drei deutsche Erzieherinnen meines Bezirks, die kurz darauf ebenfalls mit Automobil nach Spanien haben flüchten müssen, sind durch die Bevölkerung in schändlichster Weise behandelt, zum Teil entkleidet und wegen angeblichen Spionageverdachts durchsucht worden.

Die Art, wie die Fremden in den auf ihre angebliche Kultur so stolzen Ländern Frankreich, England und Belgien und wie sie bei uns behandelt worden sind und werden, unterscheidet sich wie Tag und Nacht. Das bekennen selbst die bei uns lebenden Angehörigen der feindlichen Nationen offen. Erklärungen dieser Art werden namentlich von Engländern immerfort veröffentlicht. Aus diesen Erklärungen geht hervor, wie sehr diese sich des Verhaltens ihrer Nationen schämen.

Unsere „Brummer“ in Lüttich.

Die Wirkung unserer 42 Zentimeter-Mörser.

Ein Breslauer, der als Unteroffizier in einem Eisenbahn-Regiment dient, schreibt seiner Mutter einen Feldpostbrief, dem wir folgendes entnehmen:

Wir sind einer schweren Küstenmörserbatterie zugeteilt und verrichteten Pionierdienste. Unsere Mörser, die zum **Niederschießen von** Festungen bestimmt sind, sind Prachtstücke. **Die Geschosse,** die wir schmeißen, **haben ungefähr 1 Meter Länge und wiegen 14 Zentner (!),** also ganz nette Apparate. Wie Du aus den Zeitungen wissen wirst, ist die Stadt Lüttich sofort gefallen, aber mehrere Forts bestanden noch. Zwei dieser Forts sollten wir beschießen. Wir bauten über Nacht unsere großen Brummer ein. Am 13. früh 8 Uhr sollte der erste Schuß fallen, doch die beiden Forts zogen es vor, sich früher zu ergeben. Die Kerle hatten irgendwie Wind von der Sache bekommen und kriegten es mit der Angst zu tun. Am nächsten Tage begleiteten wir die Gefangenen, 706 Mann, zurück bis P., wo sie von Infanterie in Empfang genommen wurden. Nun bauten wir unsere Kanonen wieder ab, verluden sie auf die Bahn und dampften weiter nach Lüttich, wo wir Sonnabend, den 15., nachmittags 5 Uhr, ankamen. Sofort wurden die großen Brummer wieder abgeladen. Ein Feldbahngleis wurde mitten durch die Stadt gebaut bis zu einem schönen Park, wo wir über Nacht mitten zwischen Blumenbeeten unsere „Großen“ einbuddelten. Auf der Westseite hielten sich nämlich noch zwei Forts. Montag früh 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung an den umliegenden Häusern war enorm. Sämtliche Fenster platzten und in manchen Häusern fiel die Zimmerdecke ein; ein derartiger Luftdruck entsteht durch das Abfeuern. Den Flug des Geschosses konnten wir von Anfang bis zu Ende verfolgen, da die Dinger die Luft mit einem ohrenbetäubenden Geräusch durchschneiden. Im ganzen gab unsere Artillerie fünf Schuß ab, die drei ersten dienten zum Einschießen, die beiden anderen waren Treffer, für jedes Fort einer. Diese aber genügten; schon hißten die Belgier die weiße Fahne. Nachmittag gingen wir in ein von anderen Geschützen beschossenes Fort Loncin, um es zu besichtigen. Hier **hatte ein Geschoß eine vier Meter starke Betondecke durchschlagen,** war in die Pulverkammer gefallen und dort explodiert. **Das ganze Fort flog in die Luft und die Besatzung, 800 Mann, wurden bis auf 6 Verwundete getötet.** Das Fort bot einen entsetzlichen Anblick. Kein Stein stand auf dem anderen und überall lagen bis zur Unkenntlichkeit verbrannte belgische Soldaten herum. Schwere, viele hundert Zentner wiegende Geschütztürme waren gleich durchschlagen oder umgeworfen. Ich hätte nie geglaubt, daß unsere schwere Artillerie eine derartige Wirkung erzielen könnte.

Ueber die Zerstörung von Löwen

Die in dem langen Telegramm des Generalquartiermeisters nur kurz erwähnt war, meldet der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ noch folgendes:

Zur gleichen Stunde, wie der Ausfall aus Antwerpen stattfand, überschüttete plötzlich die Bevölkerung von Loewen, die bisher völlig friedlich war, aus allen Fenstern, aus den Kellern und von den Dächern herab die in den Straßen befindlichen ahnungslosen deutschen Wachen, Kolonnen und durchmarschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolenfeuer. Es entwickelte sich dann ein fürchterliches Handgemenge, an dem sich die gesamte Zivilbevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es in kürzester Zeit, der rasenden Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Überfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte hier, daß die schwere Schuld, welche die Stadt Loewen auf sich geladen hat sofort und unnachsichtig ihre Sühne fand, und so dürfte die alte an Kunstschätzen reiche Stadt heute nicht mehr sein. Oft genug ist die Bevölkerung Belgiens gewarnt worden, den Franktireurkrieg fortzusetzen. Die in der Provinz Lüttich aufgestellten abschreckenden Beispiele haben nicht gefruchtet. Wohlan denn: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Das ist der Krieg. Wir kämpfen nicht gegen friedliche Bürger und unsere Leute führen sich, wie ich selbst in den belgischen Städten und Dörfern beobachten konnte, den Einwohnern gegenüber musterhaft auf. Unsere Soldaten sind große gute Jungen, an deren Manneszucht und Gutmütigkeit man seine helle Freude haben muß. Wenn aber die Bürger Belgiens fortfahren mit ihren heimtückischen Überfällen, und wenn deutsche Soldaten zusehen müssen, wie ihre Kameraden von siedendem Öl verbrüht zusammenbrechen, das teufliche Weiber über sie ausgossen, dann erfaßt sie heiliger Zorn, und sie lassen an der fluchwürdigen Stätte keinen Stein mehr auf den andern.

Wir sind in einem heiligen Krieg, wir kämpfen um unsere Existenz, und da uns die Belgier dazu zwingen, müssen wir ihnen mit gleicher Münze heimzahlen.

Es unterliegt keinem Zweifel, der Überfall in **Loewen war behördlich organisiert** und sollte den Ausfall von Antwerpen unterstützen, denn beides ereignete sich genau zur gleichen Zeit. Es ist anzunehmen, daß die Belgier nunmehr zur Vernunft kommen, und daß die letzte Lehre ihnen die Lust zur Fortsetzung des Franktireurkrieges genomen hat.

Das Zeugnis eines Holländers.

Gegenüber der Behauptung, daß in Loewen nicht belgische Franktireurs, sondern deutsche Truppen versehentlich auf deutsche Truppen geschossen und dadurch den Anlaß zu dem Strafgericht gegen die Stadt gegeben hätten, bestätigt der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus eigener Anschauung, daß **ein planmäßiger Franktireurangriff** erfolgte.

Das Schießen begann aus einem Hause gegenüber dem Bahnhof, wo das Quartier des Stadtkommandanten und des Stabes sich befand, und pflanzte sich von Haus zu Haus, von Straße zu Straße fort Auch dieser Korrespondent hat selbst festgestellt, daß die Franktireurs ein Maschinengewehr vor dem Hotel gegenüber dem Bahnhof benutzten. Der Vertreter des Rotterdamer Blattes sah in Loewen als Gefangene 400 Engländer und Schotten, letztere in Hochländertracht.

Alle Mahnungen vergeblich.

Die belgischen Dominikaner, die inzwischen in Köln angekommen sind, bestätigen, daß die deutschen Militärbehörden alles mögliche versucht haben, um Feindseligkeiten der Zivilbevölkerung zu verhüten, leider vergeblich. In dieser Schilderung heißt es:

Am 19. August hörte man am frühen Morgen fernen Kanonendonner. Am Vormittag wurde bekannt, daß die Stadt vom belgischen Militär aufgegeben sei, der Generalstab sei in der Nacht abgereist, die Truppen entfernt und die Minen unter der Eisenbahnunterführung weggenommen worden. Die Bürgerwehr wurde entwaffnet. Um 4 Uhr nachmittag marschierten die deutschen Truppen unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ durch die Bahnhofstraße in die Stadt. Der Durchzug dauerte bis tief in die Nacht hinein und setzte sich am 20. August noch fort. Die deutsche Militärbehörde verlangte umfangreiche Lieferungen von Lebensmitteln, so daß die Preise stark stiegen. Die Bewohner verhielten sich ruhig.

In den nächsten Tagen erließ die belgische Regierung eine Bekanntmachung, die zur Ruhe aufforderte und besonders vor dem Schießen warnte, da sonst schwere Strafen verhängt würden. Die Geistlichen wurden angewiesen, diese Kundmachung am Sonntag, dem 23., zu verkündigen und dem Volke einzuschärfen. Von dem deutschen Militär waren Geiseln festgenommen worden, die, da alles ruhig blieb, am 24. abends wieder freigelassen wurden. Am Dienstag, dem 25., morgens, wurde noch einmal in allen Kirchen zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Am Nachmittag dieses Tages kamen um 5 Uhr neue deutsche Truppen an, die, wie auch die vorhergehenden, die mittlerweile Löwen wieder verlassen hatten, in der Stadt einquartiert wurden. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, Engländer und Franzosen seien von zwei Seiten im Anzuge. Man hörte um diese Zeit Kanonendonner und Gewehrfeuer. Alsbald wurden schon aus den Häusern vereinzelte Schüsse auf die Soldaten abgegeben, was zur Folge hatte, daß um 7½ Uhr abends die Soldaten unter die Waffen gerufen wurden. Da **begannen die Bürger in größerer Zahl aus den Häusern auf die Deutschen zu schießen.** Die Truppen antworteten mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. **Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch.** Schon gingen Häuser in Flammen auf, besonders in der Bahnhofstraße. Die große Peterskirche, in der man Waffen gefunden hatte, wurde zusammengeschossen. Jeder, der sich am Fenster zeigte, wurde beschossen.

Die Geiseln wurden von neuem eingezogen und aufs Rathaus verbracht. Darunter befanden sich der Vizerektor der Universität, Coenraets, der Subprior der Dominikaner und noch zwei Priester. Vom Rathaus wurden diese Geiseln unter militärischer Begleitung durch die Straßen geführt, damit sie an den Straßenecken die Bewohnerschaft in Französisch und Flämisch zur Ruhe mahnten. Das dauerte bis 4 Uhr nachts. Gleichwohl wurde während dieser Zeit aus den Häusern geschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer, und die Brände mehrten sich.

Am Mittwoch mittag wurden die Geiseln von neuem durch die Straßen geführt, und sie verkündeten in beiden Sprachen, daß sie selbst erschossen würden, wenn der Widerstand nicht eingestellt werde Es nützte nichts; selbst während dieses Rundganges wurde das Feuern nicht eingestellt; man schoß sogar auf die Soldaten, die die Geiseln begleiteten, ebenso auf den Arzt. Die ganze Nacht auf Donnerstag setzten sich diese Schändlichkeiten fort. Besonders auf dem Boulevard gingen nun immer mehr Häuser in Flammen auf.

Am Donnerstag, 27. August, um ½9 Uhr vormittags, kommt ein deutscher Offizier in Begleitung einiger Soldaten in das Kloster und fordert einige Paters auf, überall zu verkünden, daß die Stadt nun bombardiert werden würde. Es wurde den Bewohnern geraten, alles stehen und liegen zu lassen und sich nach dem Bahnhof zu begeben. Kurz darauf begann das **Bombardement der Stadt.** Um 9 Uhr waren die Paters am Bahnhof. Man hatte die Verwundeten, belgische und deutsche, die sie im Kloster, wo sich eine Station vom Roten Kreuz befand, verpflegt hatten, dorthin gebracht und in dem Wartesaal gebettet. Die Paters bekamen die Erlaubnis, um 2 Uhr abzufahren, und zwar einen Zug mit Gefangenen zu benutzen. Bis Lüttich brauchten sie 14 Stunden, bis Köln weitere 10 Stunden. Bei ihrer Abfahrt brannten die „Hallen“, die Gebäude der katholischen Universität und die Bibliothek.

Der Kaiser auf dem Schlachtfeld.

Berlin, 4. September. (W. T.-B.) **Als die große Schlacht gegen die vorstoßenden 10 Armeekorps geschlagen war, litt es den Kaiser nicht mehr im Großen Hauptquartier; er eilte an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfelde. Am Sedantage begaben sich der Kaiser und der Kronprinz, wie der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet, unter ungeheurem Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberfuhr, zum Königs-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner von Verdun herüberschallte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit einem Hurra und der Nationalhymne erwidert wurde.**

Die feindlichen Gefangenen in Deutschland.

Bis zum 30. vormittags waren an Gefangenen in Deutschland untergebracht: Franzosen: 233 Offiziere, 15 328 Mann; Russen: 70 Offiziere, 10 126 Mann; Belgier: 12 391 Mann. Inzwischen sind in der entscheidenden Schlacht des Ostens 90 000 Russen gefangen worden, und es fehle noch die gefangenen Engländer, Belgier und Franzosen, die noch nicht auf deutschem Boden in Gefangenenlagern untergebracht sind.

Neue Siege.

Die Erfolge der Oesterreicher gegen die Russen und auf dem Balkan.

Wien, 3. September. (W. T.-B. — Abends.) Aus dem Bereich der Armeen Dankls und v. Auffenbergs wurden bisher 11608 Kriegsgefangene abgenommen. Etwa 7000 Mann sind vorerst noch angekündigt. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkanzlei des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge, unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan brach die von Generalmajor Pongracz befehligte dritte Gebirgsbrigade vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Bilek stehenden Montenegriner vor, warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtägigen heftigen Angriffen zurück und entlastete durch die kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängten Grenzbefestigungen. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 3. September. Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz auf unserer Offensive entwickelte, habe eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Unsere Truppen sehen dem noch bevorstehenden ernsten Kampf mit Zuversicht entgegen. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben. Östlich bei Krasnik nach dreitägiger Schlacht der siegreichen Armee des Generals Dankl begann am 25. August die Armee Auffenberg den Angriff auf die von Cholm südlich vorgerückten feindlichen Kräfte. Hier entwickelte sich die Schlacht von Zamosc und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar. Erhebliche Armeeteile konnten am 29. von Zamosc gegen Osten einschwenken und bis Czesniki vordringen. Demgegenüber richtete der Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przewodow—Grodek—Czesniki—Wielacza. Auf russischer Seite hatten neue Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte Auffenberg die Umfassung, der Feind seine Durchbruchsversuche fort, der schließlich die eigene Front bei Labunie—Tarnawatka zurückzog. Indes vermochte sich der Erzherzog im allgemeinen durchzuarbeiten. Am 31. schritt die Einkreisung des Feindes unter heftigen Kämpfen fort. Bei Komarow bereits äußerst gefährdet begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Drubieszow, erwehrten sich jedoch durch Ofenfsivstöße nach allen Richtungen der drohenden Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden am 1. September war sicher, daß die Armee Auffenberg endgültig gesiegt habe. Komarow und die Höhen südlich von Tyszowce wurden genommen. Der Erzherzog Franz ging gegen Sparoje-Siele vor. Während dieser Kämpfe Auffenbergs hatte die Armee Dankls am 27. eine zweite Schlacht bei Niedrzwica Duza geschlagen und weiterhin Teile unserer Kräfte von der Weichsel herangezogen.

Unsere ganze Heeresgruppe drängte in den folgenden Tagen umfassend bis nahe an Lublin heran. Gleichzeitig mit diesen zitierten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow—Buk auf den Gegner. Trotz der Erfolge der von Dunajow her die Höhen westlich Pomorzany gewinnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Zloczower Chaussee vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich Lembergs kämpfenden Armeeteile fort. Am Nachmittag war ein Zurückgehen in den engeren Raum westlich und nördlich Lembergs nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke bedroht wurde. Die Rückgangsbewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr hergenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. verschoben die Russen ihre Kräfte aus dem Raum nordöstlich Lembergs gegen Süden. Tags darauf steigerte sich dieser Angriff zur größten Heftigkeit. Der Feind vermochte immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen trotz Offensivvorstöße gegen Lemberg und Mikolajow weichen mußten.

In all diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen 40 Infanterie- und 11 Kavallerietruppen-Divisionen kämpften, wovon wir zum mindesten die Hälfte der feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Liebestätigkeit.

Der Rektor der Universität Halle teilt mit, daß die Studentenschaft sämtliche zwölf Verbindungshäuser als Erholungsheime für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt hat.

Der Berliner Ruderklub „Sport Borussia“ hat sein Bootshaus als Genesungsheim zur Verfügung gestellt und dem Roten Kreuz 1000 **Mark überwiesen.**

Die Internationale **Artistenloge** hat zur Unterstützung ihrer Mitglieder und deren Familienangehörigen als erste Rate 25 000 Mk zur Verfügung gestellt.

Die Firma **Julius Bötzow** hat dem Roten Kreuz von Berlin **150 000 Mark** zur Pflege der Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Die gesamte **Staatsarbeiterschaft Sachsens** hat **30 000 Mark** für das Rote Kreuz aufgebracht.

Die **Stadt Krefeld** hat die Errichtung einer **Arbeitslosenkasse** aus den Beiträgen der Besitzenden und Festbesoldeten beschlossen. Der Oberbürgermeister richtete einen Aufruf an die Bürgerschaft. Er selbst **verzichtet zugunsten der Kasse auf ein Viertel des Gehaltes** und will unter Umständen die Hälfte beisteuern.

34 000 Unterstützungsanträge sind in der vergangenen Woche beim Berliner Magistrat **von Frauen** der ins Feld gezogenen Bürger gestellt worden.

Heldentaten der Oesterreicher.

Wien, 3. September. Die Kriegskorrespondenten der Blätter berichten über die **heldenhaften Leistungen** nicht nur der Linien- und Landwehrtruppen, sondern auch der Landsturmmänner. Sie schildern auch die mit Tollkühnheit und Selbstverleugnung ausgeführten **Rekognoszierungsflüge über Feindesland**, wobei die Flugzeuge von Gewehrkugeln und Schrapnellsplitter getroffen wurden. Die Blätter verweisen auf die heldenmütige Haltung, insbesondere der kroatischen, böhmischen und südslawischen Regimenter in Serbien und auf **die Heldentat des 72. Regiments**, das bei Krasnik die russische Front trotz der Übermacht der Russen stürmte, wobei 2 russische Generalstabsoffiziere, 6 Oberoffiziere und 470 Soldaten gefangen genommen wurden.

Serbische Grausamkeiten.

Wien, 30. August. Das Armeeoberkommando teilt aus einlaufenden Meldungen über serbische Grausamkeiten Einzelheiten mit, wie Beschießung von Sanitätspersonal, der Hilfskräfte und der Verwundetentransporte, sowie **Ausraubung und Verstümmelung von Gefallenen**; ferner wurden u. a. zahlreiche Patronenmagazine gefunden, in denen die Geschosse verkehrt in den Hülsen staken, um als **Dum-Dum-Geschosse** zu wirken. Mehrfach stellten sich serbische Komitatschis tot oder verwundet und warfen dann gegen die nahenden österreichisch-ungarischen Krankenpfleger Bomben.

Ein Telegramm des Königs von Bulgarien an die Gemeinde Ofen-Pest.

Ofen-Pest, 31. August. Auf ein Begrüßungstelegramm im Namen der Ofen-Pester Bevölkerung an König Ferdinand von Bulgarien hat dieser eine eigenhändige Antwort gesandt. Darin hebt der König hervor, daß die ritterliche ungarische Nation in ihren schweren Kämpfen von der vollen Sympathie der bulgarischen Nation begleitet werde.

Die Beschießung von Cattaro.

Munitionsverschwendung der französischen Flotte.

Über die schon gestern kurz gemeldete Beschießung des österreichischen Hafens Cattaro in Süddalmatien wird uns jetzt folgende amtliche Meldung drahtlich übermittelt:

Wien, 3. September. **Am 1. d. Mts. morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen, Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen aus großer Entfernung vor der Einfahrt der Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schuß aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta de Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden 3 Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wandte sich sodann in südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an der südlichen Küste Österreichs.**

Ehrung deutscher Skutari-Krieger.

Wien, 3. September. Das deutsche Skutari-Detachement traf gestern hier ein und wurde auf dem reich geschmückten Südbahnhof vom Kriegsminister und anderen hohen Militär- und Zivilbeamten und vom deutschen Botschafter begrüßt. Bei der Einfahrt des Zuges spielte eine auf dem Bahnsteig aufgestellte Militärkapelle „Heil Dir im Siegerkranz." Major Schneider stellte die Offiziere des Detachements vor und der Kriegsminister hielt an die Soldaten eine Ansprache, in der er der **Waffenbrüderschaft der beiden Heere** gedachte, und den deutschen Offizieren die ihnen verliehenen Auszeichnungen überreichte. Major Schneider dankte und schloß seine Worte mit einem Hurra auf Kaiser Franz Joseph. Das Publikum brachte den Soldaten beim Abrücken in ihr Quartier stürmische Huldigungen dar.

Die Wissenschaft als Siegesmacht.

Christiania, 5. September. (W. T.-B.) Bei der Immatrikulation hielt Universitätsprofessor Gerhard Gran vor den Studenten eine Ansprache, worin er u. a. ausführte, daß **die gewaltige Tüchtigkeit der Deutschen vor allem darauf beruhe, daß kein anderes Volk so durchsetzt sei von Wissenschaft.** Im modernen europäischen Krieg komme es auf die Wissenschaft an, diese imponierende Genauigkeit, die fast unfehlbar sei. Es sei oft verächtlich gesagt worden, der preußische Soldat sei eine bloße Nummer, das sei falsch. Nummern wären im gegenwärtigen Krieg wertlos.

Die deutsche Nation muß man bewundern.

Hiernach hätten alle Nationen von den Deutschen zu lernen. Die Rede wurde von den Studenten begeistert aufgenommen.

Zwiespalt zwischen Deutschen und Engländern auf Kanada.

Kopenhagen, 3. September. Die „Nationaltidende" meldet aus Ottava: Die deutsche Bevölkerung Westkanadas bekundet offen, daß sie auf seiten Deutschlands steht. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung; man befürchtet Unruhen.

16. Verlustliste.

68. **Inf.-Brig.**: verw. 1 Off. **Lehr-Inf.-Regt.**: tot 1 Unteroff., 3 Mann verw., 1 Off., 1 Unteroff., 18 Mann. **Gren.-Regt. Nr. 1**: verw. 2 Unteroff., 27 Mann. **Gren.-Regt. 3**: verw. 23 Mann. **Gren.-Regt. 4**: verw. 3 Mann. **Gren.-Regt. 7**: verw. 3 Mann. **Leib-Gren.-Regt. 8**: tot 3 Mann, verw. 1 Off., 3 Unteroff., 11 Mann. **Landw.-Inf.-Regt. 25**: verw. 4 Mann. **Inf.-Regt. 28**: verw. 5 Mann. **Inf.-Regt 30**: tot 2 Mann. **Inf.-Regt. 31**: tot 1 Off., 2 Mann, verw. 3 Off. 5 Unteroff. 32 Mann, verm. 34 Mann. **Res.-Inf.-Regt. 32**: tot 1 Mann. **Brig.-Ers.-Bat. 34**: tot 1 Mann, verw. 1 Unteroff. **Füsilier-Regt. 35**: verw. 12 Mann. **Res.-Inf.-Regt. 35**: verw. 1 Mann. **Füsilier-Regt. 40**: tot 1 Unteroff., verw. 1 Off., 2 Unteroff., 36 Mann. **Inf.-Regt. 41**: tot 6 Unteroff. 17 Mann, verw. 1 Off., 12 Unteroff.. 54 Mann. verm. 5 Unteroff. 24 Mann. **Inf.-Regt. 46**: tot 1 Mann. **Inf.-Regt. 51**: verw. 1 Mann. **Inf.-Regt. 52**: verw. 1 Mann. **Inf.-Regt. 53**: verw. 6 M. **Inf.-Regt. 54**: verw. 1 Off., 2 Unteroff., 10 Mann. **Ers.-Bat. Inf.-Reg. 55**: verw. 1 Unteroff., 4 Mann. **Landw.-Inf.-Reg. 55**: tot 1 Mann. **Inf.-Reg. 56**: verw. 1 Off., 2 Unteroff., 23 Mann, tot 1 Mann. **Inf.-Reg. 57**: verw. 2 Mann. **Inf.-Reg. 58**: verw. 4 Mann. **Ers.-Bat. Inf.-Reg. 58**: verw. 1 Off., 9 Mann. **Inf.-Reg. 59**: verw. 2 Mann. **Inf.-Reg. 60**: verw. 2 Mann. **Inf.-Reg. 64**: vw. 2 Mann. **Inf.-Reg. 65**: verw. 2 Mann. **Landw.-Inf.-Reg. 65**: tot 4 Mann, verw. 5 Mann, vermißt 2 Mann. **Inf.-Reg. 67**: tot 2 Mann, verw. 1 Mann. **Inf.-Reg. 81**: verw. 1 Mann. **Inf.-Reg. 83**: verw. 8 Mann. **Inf.-Reg. 87**: tot 1 Unteroff., 4 Mann, verw. 1 Off., 20 Mann, verm. 1 Mann. **Inf.-Reg. 96**: verw. 1 Off., 1 Mann. **Inf.-Regt. 113**: verw. 1 Unteroff., 14 Mann. **Ers.-Bat. Inf.-Reg. 113**: verw. 2 Mann. **Inf.-Reg. 115**: verw. 3 Mann. **Inf.-Reg. 116**: verw. 1 Mann. **Inf.-Reg. 117**: verw. 1 Mann. **Inf.-Reg. 132**: verw. 1 Unteroff., 16 Mann. **Inf.-Regt. 136**: 5 Off., 5 Unteroff., 25 Mann. **Inf.-Reg. 137**: verw. 1 Off., 10 Mann. **Inf.-Reg. 136**: verw. 1 Mann. **Inf.-Reg. 144**: tot 17 Mann, verw. 3 Off., 9 Unteroff., 64 Mann. **Inf.-Reg. 155**: verw. 2 Off., 1 Unteroff., 20 Mann. **Inf.-Reg. 170**: tot 1 Unteroff., 3 Mann, verwundet 3 Off., 14 Unteroff. 89 Mann. **Inf.-Reg. 175**: tot 2 Off., 3 Unteroff. u. 21 Mann, verwundet drei Off., 13 Unteroff. u. 134 Mann, vermißt 66 Mann. **Garde-Res.-Jäger-Bat.**: Verw. 2 Unteroff. u. 2 Mann, verm. 1 Mann. **Festungsmaschinengewehrabt. 15**: Verw. 1 Mann. **Stab der 3. Kavallerie-Div.**: Verw. 1 Mann. **Drag.-Reg. 5**: tot 1 Off.. 3 Unteroffiziere u. 7 Mann, verw. 2 Unteroff. u. 11 Mann, verm. 7 Mann. **Garde-Drag.-Reg. 23**: verm. 1 Mann. **Leibdrag.-Reg. 24**: tot 1 Mann, verw. 2 Unteroffiziere und 4 Mann, vermißt 1 Mann. **Husaren-Reg. 14**: tot 1 Unteroffizier u. 4 Mann, verw. 2 Offiziere, 1 Unteroff. u. 6 Mann. **Feldart.-Reg. 11**: verw. 1 Unteroffizier. **Ersatzabt.-Feldart.-Reg. 15**: verm. 1 Mann. **Ersatzabt. Feldart.-Reg. 52** tot 1 Unteroff., 1 Mann, verw. 4 Unteroff., 10 Mann. vermißt 3 Mann. **Feldart.-Reg 76**: verw. 1 Mann. **Feldart.-Reg. 80**: verw. 1 Off., 1 Unteroff., 7 Mann. **3. Infanterie-Munitionskolonne, 7. Armeekorps**: verw. 1 Unteroff.. 1 Mann. **Landwehr-Fußart.-Reg. 6**: verw. 1 Mann. **Badisches Pionierbat. 14**: tot 3 Mann. verw. 2 Unteroff., 8 Mann. **Feldfliegerabt 5. Komp.**: tot 1 Off. **Sanitäts-Kompagnien**: verw. 4 Mann. **Feld-Lazarett 2, fünftes Armeekorps**: verw. 2 Unteroff.

17. Verlustliste.

Garde-Füs.-Regt.: 1 Off. verw., 8 Mann tot, 24 verw. **5. Garde-Regt. z. F.**: 1 Off. tot, 7 Off. verw., 5 Unteroff tot, 9 verw., 28 Mann tot, 129 verw., 13 verm. **Garde-Gren.-Regt. Nr. 5**: 5 Off tot, 9 verw., 4 Unteroff. tot, 12 verw., 37 Mann tot, 109 verw. **Garde-Res.-Schützen-Bat.**: 1 Unteroff. tot, 1 verw., 1 Mann tot, 5 verw. **Res.-Inf.-Regt. Nr. 3**: 1 Unteroff. verw., 5 Mann verw. **Gren.-Regt. Nr. 9**: 1 Off. verw., 1 Mann verw. **Gren.-Regt. Nr. 10**: 3 Unteroff verw., 31 Mann verw. **Res.-Inf.-Regt. Nr. 24**: 1 Mann tot, **Inf.-Regt. Nr. 30**: 3 Off. verw., 1 Unteroff. tot, 1 verw., 9 Mann tot, 36 verw., 18 verm. **Inf.-Regt. Nr. 31**: 1 Mann verw. **Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 40**: 1 Off. verm. und verw. **Res.-Inf.-Regt. Nr. 48**: 2 Mann verw. **Inf.-Regt. Nr 55**: 1 Unteroff. tot, 8 Mann tot. **Res.-Inf.-Regt. Nr. 56**: 1 Mann verw. **Inf.-Regt. Nr. 61**: 4 Unteroff. verw., 55 Mann verw. **Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 65**: 1 Mann verw. **Gren.-Regt. Nr. 89**: 2 Off tot, 3 Unteroff. tot, 5 verw., 3 verm. 11 Mann tot, 21 verw., 15 verm. **Gren.-Regt. Nr. 109**: 3 Unteroff. verw., 54 Mann verw. **Inf.-Regt. Nr. 129**: 6 Unteroff. verw., 86 Mann verw. **Inf.-Regt. Nr. 149**: 6 Unteroff. verw., 17 Mann verw. **Inf.-Regt. Nr. 150**: 4 Off. tot, 4 verw., 4 verm., 2 Unteroff. verw., 5 verm., 5 Mann tot, 15 verw., 29 verm. **Inf.-Regt. Nr. 165**: 1 Off. verw., 1 Unteroff. verw., 4 Mann verw. **Inf.-Regt. Nr 169**: 1 Off. tot, 4 verw., 2 Unteroff tot, 21 verw., 2 Mann tot, 177 verw. **Inf.-Regt. Nr. 175**: 1 Unteroff. verw., 23 Mann verw. **Jäger-Bat. Nr. 6**: 1 Mann verw. **Zweites Landsturm-Inf.-Bat. 1**: 1 Mann tot. **3 Kav.-Div., Div.-Stab**: 1 Unteroff. verw., 1 Mann verw. **Ulanen-Regt. Nr. 6**: 1 Mann tot, 1 verw., 1 verw. **Feldart.-Regt. Nr. 4**: 12 Mann verw. **Ersatz-Abt. Feldart.-Regts. Nr. 15**: 1 Mann verm. **Landw.-Batterie 15: Armeekorps**: 1 Off tot, 2 verw., 2 Unteroff. tot, 2 verw., 2 Mann tot, 31 verw., 1 verw. **1 Garde-Res.-Fußart.-Regt.**: 2 Unteroff. tot. **Eisenbahnbaukomp. Nr. 5**: 4 Mann verw.

Die Papstwahl.

Über die herkömmlichen zeremoniellen Vorgänge bei der Papstwahl wird aus Rom berichtet:

Sobald die Abstimmung des Konklave beendet war, fragten die Dekane des heiligen Kollegiums und die Doyen der Kardinalpriester und Kardinaldiakone den Kardinal della Chiesa in althergebrachter Form, ob er die Wahl zum Papst annehme. Der Kardinal antwortete mit „Ja" und erklärte, daß er den Namen Benedikt XV. annehme. Monsignore Boggiani, der Sekretär des Konklave, nahm mit Beihilfe des Zeremonienmeisters das amtliche Protokoll der Wahl und der Annahme der Wahl auf. Darauf ging der Papst in die Einkleidungskammer und legte das päpstliche Gewand an. In die Sixtinische Kapelle zurückgekehrt nahm er auf dem Thron, auf der letzten Stufe des Altars sitzend die Huldigung der Kardinäle entgegen, die ihm zuerst den Fuß und dann die Hand küßten. Gefolgt von den Kardinälen schritt der Papst dann aus der Sixtinischen Kapelle, begab sich in seine Gemächer und in das Innere der Peterskirche, um den Segen zu erteilen. Danach kehrte der Papst in die Sixtinische Kapelle zurück, wo die Kardinäle zum zweiten Male Gehorsam gelobten.

Um 11,25 Uhr erschien der Zeremonienmeister Respighi auf dem Mittelbalkon der Außenseite der Peterskirche und ließ einen roten Teppich ausbreiten. Zehn Minuten später trat der Kardinal della Volpe, der älteste der Kardinaldiakone, auf den Balkon, ihm zur Rechten Monsignore Capotosti mit dem päpstlichen Kreuz und sprach die übliche Formel habemus papam. Die Menge brach in begeisterte Zurufe aus und begab sich dann ins Innere der Peterskirche zur ersten Segenserteilung des neuen Papstes.

Über den Lebensgang des neuen Papstes, der mit noch nicht ganz 60 Jahren ungewöhnlich jung zum Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt und erst vor drei Monaten zum Kardinal ernannt worden ist, wird noch berichtet:

Giacomo della Chiesa wurde am 21. November 1854 als Sohn des Marchese Guiseppe und der Marchesa Giovanna Migliorati in Genua geboren und nach theologischem Studium am 21. November 1878 zum Priester geweiht. Er trat dann in die heilige theologische Akademie und wurde als Eleve in das Sekretariat für besondere kirchliche Angelegenheiten aufgenommen, dessen Sekretär Rampolla war. Dieser nahm ihn dann, als er selbst von Leo XIII. zum Kardinal und Staatssekretär ernannt worden war, in sein Sekretariat. Dort wurde er schließlich Vertreter des Staatssekretärs und blieb dies auch in den ersten Jahren der Regierung Pius' X. Im Jahre 1907 wurde della Chiesa am 16. Dezember zum Erzbischof von Bologna gewählt und empfing am 22. Dezember 1907 die Bischofsweihe durch den Papst. Am 20. Mai 1914 wurde er zum Kardinal und Vorsitzenden der Kongregationen des Konzils und der Zeremonien ernannt.

Deutsches Reich.

** **Vom Bundesrat.** In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Bundesrates wurde die Vorlage betreffend die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Der Errichtung einer Zentralstelle für die Beschaffung der Heeresverpflegung wurde zugestimmt. Über die Berufung von Mitgliedern der Versicherungsbeiräte beim Aufsichtsamt für Privatversicherung wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes gelangte zur Annahme.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels Grad
September				
3. nachm. 2 Uhr	758,6	NW schwach	bedeckt	+19,8
3. abends 9 Uhr	766,7	W leicht	bedeckt	+15,8
4. morgens 7 Uhr	752,6	NW stark	klar	+15,2

0,2 mm Niederschlag am 4. September.

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 4. September morgens 7 Uhr:

4. Sept. Wärme-Minimum: + 20,7° „
4. „ Wärme-Maximum: + 12,3° „

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 4. September.

Erleichterung der Zulassung als Fahnenjunker.

In einem Erlaß vom 31. August 1914 an die Provinzialschulkollegien bestimmt der Kultusminister folgendes:

Der Herr Kriegsminister hat sich durch Schreiben vom 27. und 29. August d. Js. damit einverstanden erklärt, daß für die Dauer des Krieges eine Erleichterung im Nachweis des wissenschaftlichen Bildungsgrades der Fahnenjunger (vgl. Teil I Ziffer 8 der Offizierergänzungsvorschrift vom 18. März 1905) dadurch geschaffen wird, daß von dem Vorsitzenden der Obermilitärprüfungskommission auf Antrag des Truppenteils auch solche Unterprimaner vollberechtigter höherer Lehranstalten von der Fähnrichsprüfung befreit werden dürfen, denen für den Fall ihres Eintritts in den Militärdienst von den betreffenden Lehranstalten die Reife der Oberprima zuerkannt wird, obgleich sie die Unterprima noch nicht ein volles Schuljahr besucht haben. Diese müssen die Aussicht gewähren, daß sie die Reife für die Oberprima am Schlusse des Schuljahres mit Wahrscheinlichkeit erlangt hätten. Unter den entsprechenden Voraussetzungen sollen ferner solche Obersekundaner, denen für den Fall ihres Eintritts in den Militärdienst die Reife für die Prima zuerkannt wird, zur Fähnrichprüfung zugelassen werden.

Hiernach ersuche ich die Königlichen Provinzialschulkollegien, die Direktoren der ihnen unterstellten höheren Lehranstalten alsbald anzuweisen, bei denjenigen Unterprimanern und Obersekundanern, die mindestens seit Ostern 1914 ihrer Klasse angehören und als Fahnenjunker angenommen oder als Kriegsfreiwillige in den Militärdienst eingetreten sind, unabhängig davon, ob sie sich dem Offizierberuf oder einem anderen Berufe widmen wollen, nachträglich durch die Klassenkonferenzen feststellen zu lassen, ob ihnen voraussichtlich am Schlusse des Schuljahres die Reife für die nächsthöhere Klasse hätte zuerkannt werden können. Bejahendenfalls ist solchen Unterprimanern und Obersekundanern ein Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima bzw. Unterprima auszustellen. Dieses Zeugnis ist den Eltern der Schüler — auch ohne besonderen Antrag — baldigst zuzustellen.

Unterstützung von Polen aus Rußland.

Man schreibt uns: Es besteht in der Provinz vielfach der Wunsch, den aus militärischen Gründen im Inlande festgehaltenen russischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität den Aufenthalt hier zu erleichtern und ihnen materielle Hilfe zu verschaffen. Interessenten werden auf die in Berlin gegründeten Komitees verwiesen, die sich die Unterstützung der im Inlande festgehaltenen Russen auf der Grundlage der Selbsthilfe zur Aufgabe gemacht haben Zur Erteilung näherer Auskunft ist der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Mankiewicz, bereit.

Erleichterungen bei Gestellung von Sicherheiten bei Arbeits-Lieferungs- usw. -Verträgen.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie die „Nordd. Allg Ztg." schreibt, in Verfolg seiner zur Belebung des Arbeitsmarktes und zur Erleichterung der Handels- und Gewerbetreibenden getroffenen Maßnahmen in einem an die Eisenbahndirektionen und an das Eisenbahnzentralamt gerichteten Erlaß für die Zeit des Krieges Grundsätze aufgestellt, nach denen den Interessenten in bezug auf die Gestellung von Sicherheiten bei Arbeits-, Lieferungs- usw. Verträgen auf Antrag weitestgehendes Entgegenkommen bewiesen werden soll, soweit dies ohne ernste Beeinträchtigung der Staatsinteressen angängig erscheint. Je nach Lage des Falles kann die völlige Zurückgewährung oder die Ermäßigung der Sicherheit oder deren Umtausch gegen eine andere minder drückende Sicherheit in Frage kommen. Es ist zu hoffen, daß durch die angeordnete freiere Anpassung an die Kreditwürdigkeit des Einzelnen den Interessenten über manche Schwierigkeiten der gegenwärtigen Geschäftslage hinweggeholfen werden wird, so daß auch diese Maßnahme zur Wiederbelebung des gesamten Erwerbslebens beitragen wird. Die von dem Minister aufgestellten Grundsätze beziehen sich in erster Linie auf Leistungs- und Lieferungsverträge; doch wird auch für die anderen Fälle, in denen Sicherheiten hinterlegt sind, oder in denen die Anforderung von Sicherheiten in Frage kommt, den Behörden eine wohlwollende Prüfung zur Pflicht gemacht. Für die Sicherheiten, die wegen gestundeter Eisenbahnfrachten hinterlegt sind, verbleibt es bei den zurzeit gültigen Bestimmungen. Ein gleicher Erlaß wird auch für die dem Minister der öffentlichen Arbeiten gleichfalls unterstehende Staats-Hochbau- und Wasserbauverwaltung angekündigt.

Dienstbezüge der zum Kriegsdienst eingezogenen Beamten.

Bezüglich der Weiterzahlung der Dienstbezüge an die zum Kriegsdienst eingezogenen etatsmäßig angestellten oder ständig gegen Entgelt beschäftigten Staatsbeamten hat auf Grund eines Staatsministerialbeschlusses vom 1. Juni 1888 der Finanzminister durch Erlaß vom 15. August d. J. u. a. folgendes bestimmt:

Diejenigen Beamten, die nicht die Besoldung eines Offiziers oder oberen Beamten der Militärverwaltung erhalten, beziehen

ihr Zivildiensteinkommen unverkürzt weiter. Bei denjenigen Beamten, die eine dieser Besoldungen erhalten, wird das Zivildiensteinkommen um sieben Zehntel der Kriegsbesoldung gekürzt. Sind jedoch Familienangehörige vorhanden, oder besteht eine Verpflichtung zur Weiterbewirtschaftung eines Dienstlandes für die Dauer der Abwesenheit des Beamten, so erfolgt die Kürzung nur insoweit, als das Zivildiensteinkommen und sieben Zehntel der Kriegsbesoldung zusammen den Jahresbetrag von 3600 M. übersteigen. Familienangehörige im Sinne dieses Erlasses sind Ehefrauen, Kinder und Eltern, sowie andere nahe Verwandte und Pflegekinder, denen der Beamte im eigenen Hausstande Wohnung und Unterhalt auf Grund einer gesetzlichen oder moralischen Unterstützungsverbindlichkeit gewährt. Der Beamte kann auch durch eine schriftliche Erklärung einen Familienangehörigen bezeichnen, an den sein Zivildiensteinkommen weitergezahlt werden soll. Die Kriegsbesoldung wird — je nachdem es sich um Gehaltsempfänger oder Löhnungsempfänger handelt — die Kassen der Militärverwaltung monatlich oder nach Monatsdritteln im voraus gezahlt. Nach der Kriegsbesoldungsvorschrift können alle Angehörigen mobiler Formationen einen Teil ihrer Besoldung zum Unterhalt ihrer in der Heimat zurückbleibenden Familien, je nach ihrer Wahl, in regelmäßigen monatlichen oder in einmaligen Beträgen, sich in Abzug bringen lassen. Die regelmäßigen Familienzahlungen der Gehaltsempfänger bilden indes sieben Zehntel der Kriegsbesoldung, die der Mannschaften ein Drittel der chargenmäßigen Löhnung nicht übersteigen.

Seid verschwiegen!

Der Krieg beschäftigt alle Gemüter. Er ist fast der einzige Gegenstand aller Gespräche geworden. Überall hört man nur von Russen, Franzosen, Engländern, Armeekorps, Schlachten, Geschützen usw. Gar groß ist plötzlich die Zahl derer, die einen Bekannten beim Generalstab haben oder wenigstens einen, der einen Generalstäbler kennt. Meist ist es auch harmlos, was da weitergetragen wird. Es mag nicht schaden, wenn die Nachricht von dem Fall einer belagerten Festung so früher verbreitet wird, als die amtliche Mitteilung darüber kommt. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Häufig aber gehen auch Pläne unserer Heeresleitung von Mund zu Mund. Auch hier ist nicht alles leeres Gerede. So wurde der Plan, die Russen nach Süden zu drängen und dort zu vernichten, schon etwa 10 Tage in Posen herumerzählt, ehe diese Absicht verwirklicht wurde. Man berief sich auf Feldpostbriefe von Offizieren. Bange Sorge ergreift uns, wenn wir bedenken, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß ein derartiges Gerede den Weg zu unseren Feinden findet. Pflicht eines jeden ist es, solche Dinge, wenn es sie hört, nicht weiterzugeben, auch nicht unter dem bekannten Siegel der Verschwiegenheit! Wenn jeder diese Regel befolgt, so ist jene Gefahr beseitigt.

Feuerversicherung und Krieg.

Vielfach ist die irrige Meinung verbreitet, daß die Haftung der Feuerversicherungs-Gesellschaften für die Dauer des Kriegszustandes erlösche, und daß deshalb auch der Versicherungsnehmer nicht mehr verpflichtet sei, seine Prämie zu entrichten. In Wirklichkeit besteht die Haftung der Gesellschaften auch während des Kriegszustandes in vollem Umfange fort, nur daß gemäß § 84 des Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag solche Schäden von der Versicherung ausgeschlossen sind, die durch Maßregeln verursacht werden, die während des Kriegszustandes von einem militärischen Befehlshaber angeordnet sind. Da aber nach den amtlichen Meldungen der deutsche Boden vom Feinde mehr oder minder gesäubert ist, hat diese Ausnahme zunächst und hoffentlich auch für die Zukunft keine praktische Bedeutung mehr. Selbstverständlich steht der Verbindlichkeit der Gesellschaften, den Versicherungsschutz mit der obenerwähnten Einschränkung weiter zu gewähren, die Verpflichtung des Versicherungsnehmers gegenüber, seine Prämie zu zahlen. Die von den Versicherungs-Gesellschaften zu tragende Brandgefahr ist bei den Verhältnissen, wie sie ein Kriegszustand mit sich bringt, sicher nicht geringer als in normalen Zeiten; sie ist eher größer, besonders weil die Feuerwehren durch Einberufungen größtenteils geschwächt sind. Es liegt daher im eigensten Interesse der Versicherungsnehmer, durch pünktliche Entrichtung ihrer Prämien die Versicherung aufrechtzuerhalten. Wer das Wagnis bedenkt, daß er im Falle der Unterbrechung zu tragen hat, wird die Zahlung der verhältnismäßig geringen Prämien nicht versäumen.

Aufsuchen von Arbeitsgelegenheit durch beschäftigungslos gewordene Personen.

In den Zeiten größerer Arbeitslosigkeit besteht erfahrungsgemäß die Gefahr, daß beschäftigungslos gewordene Personen sich aufs Geratewohl nach anderen Orten, insbesondere in größere Städte, in der irrigen Annahme begeben, daß sie dort leichter Arbeit finden könnten. Es wird besonders angeraten, daß solche Personen nur dann ihren Wohnort zum Aufsuchen von Arbeitsgelegenheit verlassen, wenn ihnen vorher durch den öffentlichen Arbeitsnachweis oder in einer anderen zuverlässigen Weise eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist. Schon aus Anlaß früherer rückläufiger Entwickelungen im Wirtschaftsleben haben die Gemeindebehörden in dankenswerter Weise die Folgen für die Arbeiterschaft dadurch zu mildern gesucht, daß sie an Stelle von Arbeitsentlassungen mit verkürzten Schichten oder unter Einlegung von Feierschichten gearbeitet haben. Vielleicht wird der eine oder der andere Gewerbetreibende auch bei der gegenwärtigen Störung des Wirtschaftslebens in ähnlicher Weise verfahren können.

Höchstpreise für Lebensmittel im Großhandel.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien. Solche Preissteigerungen waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten. Sie nötigen zu scharfen Gegenmaßregeln, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Überteuerung zu schützen, werden nach einer Bekanntmachung des Handelsministers da, wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preissteigerungen keine Rücksicht genommen werden.

Fortdauer der Posener Schlachtviehmärkte.

Der Polizeipräsident von dem Knesebeck hat gestern im Inseratenteile im Anschluß an die Bekanntmachung über den Wiederausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe bekannt gegeben, daß Schlachtviehmärkte zum Zwecke sofortiger Abschlachtung des ausgetriebenen Viehs auf dem Schlachtviehhofe hier stattfinden dürfen, ein Abtrieb von Vieh dagegen nicht gestattet ist.

Zu unserer Notiz „Erfolgreicher Wettbewerb eines Posener Architekten" in Nr. 405 vom 30. v. Mts. schreibt uns der Vorstand des Vereins Jüdisches Siechen- und Altersheim für die Provinz Posen zu Rogasen: Zur Preisverteilung waren nur drei Entwürfe eingegangen. Einer derselben mußte wegen allzu großer Mängel ganz ausgeschieden werden, und von den beiden anderen Projekten kam auch keines für einen ersten Preis in Frage. Die Preisrichter beschlossen daher den ersten und zweiten Preis mit 300 und 200 M. zusammenzuwerfen und zu teilen, so daß Herr Haferkorn 250 M. und Architekt S. Friedländer-Berlin (stammt aus Kolmar i. P.) 250 M. erhielten — als zweite Preise!

Erster Kaninchenzüchter-Verein Posen 1908. Die für den Herbst d. Js. geplante 3. Ostdeutsche Kaninchen-Schau findet des Krieges wegen nicht statt, und ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ferner hat der Verein beschlossen, dem Roten Kreuz und der Nationalspende je 20 M. und dem Nationalen Frauendienst 10 M. als erste Rate zu überweisen; auch wurde angeregt, Kaninchen unter den Mitgliedern zu sammeln und den maßgebenden Stellen zu überweisen. Den im Kriege stehenden Mitgliedern sollen Liebesgaben auf Kosten des Vereins übersandt werden.

rp. **Schließung deutscher Postanstalten.** Die deutschen Postanstalten in Tanger, Asimur, Casablanca, Fes, Marrakesch, Masagan, Meknes, Mogador, Rabat und Saffi in Marokko sind infolge des Krieges geschlossen worden.

rp. **Der Postanweisungsverkehr mit Argentinien, Brasilien und Peru** ist vorläufig eingestellt worden.

---

bo. **Obornik,** 3. September. **Tödlich verletzt** wurde am Sonntag der im landwirtschaftlichen Betriebe des Besitzers Wilhelm Degner in Buschdorf beschäftigte 78 Jahre alte Kuhhirt Laurentius **Franckowiak.** Als er einen Bullen anbinden wollte, wurde er von dem Tier angegriffen, zu Boden geworfen und furchtbar bearbeitet. An den erlittenen Rippenbrüchen, Lungenquetschung und Gefäßzerreißungen ist er im Rogasener Krankenhause gestorben.

□ **Lissa i. P.,** 3. September. Verlagsbuchhändler Oskar Eulitz hat von dem O. Drescherschen Soldatenliede **„Deutsche Dresche" 5000 Stück** unter die durchziehenden Truppen **verteilen** lassen.

np. **Hohensalza,** 2. September. **Züge mit russischen Gefangenen** passierten gestern und heute unseren Bahnhof. Die Mannschaften machten meistens in Kleidung und Haltung einen heruntergekommenen Eindruck. Die Gefangenen, die vom ostpreußischen Landsturm begleitet wurden, erhielten auf dem Bahnhofe Mittag, das aus Stullen und Tee bestand. Viele Neugierige aus der Stadt hatten auf dem Güterbahnhofe hinter der Absperrung Aufstellung genommen. Für eine Zigarette gaben die Russen Kokarden, Achselklappen und Auszeichnungen gern hin. Die gefangenen Offiziere, welche die Vorhänge vor die Fenster ihrer Abteile gezogen hatten, erhielten ihr Mittag in die Abteile hineingereicht.

* **Hohensalza,** 31. August. Auch nach dem herrlichen Siege über die Russen bei Ortelsburg werden in der Stadt **Gerüchte über einen möglichen Russeneinfall in Hohensalza** verbreitet. Auf diese Gerüchte nimmt eine **Bekanntmachung** des Oberbürgermeisters Bezug, die alle derartigen Bedenken zerstreuen sollte. Es heißt da: „Nach den mir von Sr. Exzellenz dem Kommandierenden General des II. Armeekorps gestern gemachten Mitteilungen, liegt nach unserer Kenntnis der russischen Truppenansammlungen ganz und gar kein Grund zu der Annahme vor, daß Hohensalza auch nur vorübergehend von feindlichem Militär besetzt werden könnte."

K. **Strelno,** 3. September. Dem Ansiedler Twardowski und seiner Familie aus Strelno-Abbau ist die Genehmigung vom Regierungspräsidenten in Bromberg erteilt worden, fortan den **Familiennamen „Hartwig"** zu führen.

* **Bromberg,** 2. September. **Mutter und Kind vom Zuge getötet** wurden auf der Bahnstrecke Brockau—Carlsmarkt. Das 1½jährige Töchterchen des Eisenbahngehilfen Schummer spielte an der Station Meleschwitz kurz vor der Durchfahrt eines Zuges. Die herbeieilende Mutter versuchte im letzten Augenblick das Kind zu retten, wurde aber von der Lokomotive erfaßt. — Alois **Krammer** teilt den hiesigen Blättern mit, daß er sich durch das gemeine und schamlose Verhalten der englischen Nation als deutsch-österreichischer Patriot veranlaßt gesehen habe, den englischen Namen seines Cafés herunterzureißen und durch den Namen **„Café Kronprinz** zu ersetzen". (Recht so!)

□ **Thorn,** 2. September. In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** wurde beschlossen, daß im Bedarfsfalle außerhalb der Stadt ein besonderes Seuchenhaus eingerichtet werden soll. Hierzu wurde das Gebäude der früheren Lentzschen Seifenfabrik neben dem städtischen Schlachthause vom jetzigen Besitzer, Maurermeister Konrad Schwarz, zunächst für ein Jahr für einen jährlichen Zins von 7500 M. gepachtet. — **Unser Stadttheater** wird im **nächsten Winter seine Pforten nicht öffnen.** Die städtischen Behörden haben den Theaterdirektor Haßkerl mit Rücksicht auf den Krieg auf sein Ersuchen von der Erfüllung des abgeschlossenen Vertrages entbunden.

* **Danzig,** 2. September. Die aus über 40 Damen und Herren bestehende **Reisegesellschaft des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins,** die, als sie am 2. August von dem spanischen Hafen Vigo aus die Heimreise nach Deutschland antreten wollte, von dem Kriegsausbruch überrascht wurde und infolgedessen den Weg nach der Heimat von Franzosen und Engländern versperrt fand, befindet sich jetzt auf der Heimreise. Die Gesellschaft mußte von Vigo quer durch Spanien nach Barcelona und versuchte von dort aus Italien zu erreichen, was ihr auch gelang. Am Sonnabend traf sie in Ala auf österreichischem Boden ein und dürfte in den nächsten Tagen Danzig erreichen.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Thorn,** 2. September. **Tief unglücklich gemacht hat sich** durch eine unüberlegte Handlungsweise der Ersatzreservist August Klawon, der sich heute vor dem Kriegsgericht wegen Beleidigung und tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu verantworten hatte. Er erhielt von seinem Unteroffizier den Befehl, die Pferde zu tränken. Darauf sagte er: „Halten Sie die Fr . . . ." und versetzte noch dem Unteroffizier einen Faustschlag ins Gesicht. Der Gerichtshof nahm zum Glück des Angeklagten einen minder schweren Fall an, worauf allerdings auch eine Mindeststrafe von 10 Jahren Gefängnis steht. Da der Angeklagte einen wenig intelligenten Eindruck machte, wurde über dieses Maß nicht hinausgegangen und auf eine **Gesamtstrafe von 10 Jahren 3 Tagen Gefängnis** erkannt.

Kunst und Wissenschaft.

= **Der Bayreuther Fehlbetrag.** Am Dienstag fand die Schlußabrechnung der diesjährigen Bayreuther Festspiele statt. Diese mußten bekanntlich am 31. Juli mit der Vorstellung des „Parsifal" vorzeitig abgebrochen werden. Von den zwanzig geplanten Vorstellungen fanden nur acht statt; die übrigen ausgefallenen zwölf Vorstellungen brachten einen Fehlbetrag von rund 400 000 Mark.

— **Amundsens Expedition ganz aufgegeben.** Aus Christiania wird berichtet: Kapitän Amundsen hat der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß er auf die seinerzeit vom Storthing für seine Nordpolexpedition bewilligte Staatsunterstützung — 200 000 Kr. — Verzicht leiste, und die Regierung hat ihren Dank dafür ausgesprochen. Damit ist Amundsens Expedition, für die bisher eine Menge Kräfte in Bewegung gesetzt worden waren, als vollständig aufgegeben zu betrachten. Anlaß zu Amundsens Entschluß gab der Umstand, daß die Ausrüstung Schwierigkeiten bereitet und daß Norwegen, wo die Schiffahrt und das ganze Erwerbsleben infolge des Krieges gänzlich daniederliegt, jetzt selbst notwendig das Geld gebraucht.

— **Ein Kriegsblatt der deutschen Künstler.** Eine große Gruppe deutscher Künstler hat sich zusammengetan, um zeitgemäße illustrierte Flugblätter herauszugeben. Ihre Mitwirkung haben bisher zugesagt Max Liebermann, Artur Kampf, Wilhelm Trübner, Leopold v. Kalckreuth, August Gaul, Max Slevogt, Fritz Klimsch, Georg Kolbe, Hans Baluschek und viele andere. Die Blätter werden bis auf weiteres regelmäßig jede Woche erscheinen unter dem Titel „Kriegszeit!" Der Preis der Nummer beträgt 15 Pfg. Der Reinertrag ist dem Kriegsfonds des Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler Berlins zugedacht. Die erste Nummer der Zeitschrift ist erschienen und enthält Originallithographien von Max Liebermann, der die Szene vor dem Schloß bei der Ansprache des Kaisers gezeichnet hat, von Artur Kampf, Otto Hettner und Max Oppenheimer und einen Aufruf in kurzen Worten von Julius Meier-Graefe.

Neues vom Tage.

§ **Ein „vornehmer" Japs, der keine Miete zahlen wollte.** Der frühere japanische Generalkonsul in Hamburg Dr. L. T. Oskuda war noch bis zum 1. Oktober 1921 Miete schuldig. Es gelang gegen Dr. Oskuda einen Arrest zu bewirken. Der Schuldner wollte von Berlin mit dem dortigen japanischen Geschäftsträger zusammen ins Ausland reisen. Mit Hilfe des telegraphisch um Schutz angerufenen Auswärtigen Amtes in Berlin ist es aber gelungen, die Gesamtforderung **mit 46 500 Mark mit Beschlag zu belegen.**

§ **90. Geburtstag Barbara v. Hötzendorfs.** Die Mutter des österreichischen Generalstabschefs Konrad v. Hötzendorf, Frau Barbara v. Hötzendorf, feierte am Dienstag in Wien ihren 90. Geburtstag. Frau v. Hötzendorf, die auch viele Glückwünsche aus Deutschland erhielt, empfing alle Gratulanten selbst.

§ **Des Bräutigams „Stellvertreter".** In der Stadtpfarrkirche in Böcklabruck in Oberösterreich fand die Trauung des Fräuleins Luise Voigt mit dem Oberstleutnant Paul Ritter Rizatti v. Monte Trbuk statt. Da sich der Bräutigam auf dem Kriegsschauplatze befindet, fungierte als sein Stellvertreter der Bürgermeister Obermayr, der im Namen des Bräutigams die üblichen Fragen beantwortete und auch den Ringwechsel vornahm.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Berlin,** 2. September. **Getreidebörse.** Der Frühmarkt verkehrte auch heute wiederum in stiller Haltung. In Weizen kam keine offizielle Notiz zustande, Roggen notierte wie gestern. Die Wasserzufuhren bleiben klein, man rechnet jedoch damit, daß in nächster Zeit der Schiffsverkehr zunimmt, da die landsturmpflichtigen Schiffer nicht einberufen werden sollen. Alter Hafer wurde kaum gehandelt, neuer Hafer war in guter Ware 4 M. billiger angeboten. In mittleren Sorten blieben die Preise unverändert. Gerste war gefragt und gewann 3 bis 4 M. Die amtlich festgestellten Notierungen lauteten: Roggen loko 194 bis 197,50, Hafer loko inländischer alter feiner 225—240, mittel 216 bis 224, neuer feiner 214—226, mittel 211—213, Gerste loko inländische 200—218, russische 198—204, Mais loko 198—205, Weizenmehl loko 30,75—38, Roggenmehl loko 27,50—29,30, Weizen- und Roggenkleie 13,50—14 M. An der Mittagsbörse blieb die Haltung ruhig. Die Händler zeigten Zurückhaltung und auch die Mühlen kauften nicht. Weizen und Roggen notierten wie gestern, ebenso alter Hafer. Neuer Hafer, eGrste und Mais notierten wie am Frühmarkt. Die von Amerika gemeldeten höheren Kurse blieben ohne Einfluß, da ja jetzt amerikanischer Weizen kaum zu uns herüberkommt. Es notierten: Weizen loko 224—228, Roggen loko 197—197,50, Hafer loko neuer 214—222, mittel 211—213, Mais loko runder und amerikanischer 198—205, Weizenmehl loko 00 30,75—38, Roggenmehl loko 0 und I 27,50 bis 29,20 M.

Breslau, 3. September. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Bei mäßigem Angebot war ziemlich ruhige Stimmung, doch blieben Notierungen unverändert.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,70—21,20 bis 21,70 M., **Roggen,** ruhig, 17,80—18,30—18,80 Mark, **Braugerste,** ruhig, 17,00—18,00—19,00 M., **Futtergerste,** fest, 15,00—16,00 bis 17,00. **Hafer** fest, 18,70—19,20—19,70. **Mais** ruhig, 15,00 bis 16,00—17,00 M., **Erbsen** ruhig, **Viktoriaerbsen** umsatzlos, —,— bis —,— M., **Kocherbsen** fest, 22,50—23,00—23,50 M., **Futtererbsen** fester, 17,00—17,50—18,00 Mark. **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark. **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest, gelbe, 14,00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken,** 14,00—15,00—16,00 Mark. **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark. **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps,** matt, 21,50—22,50—23,50 Mark, **Rapskuchen** fest, 12,00—13,00—14,00, Mark. **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark. **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15,00—16,00. **Kleesamen** fest, **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella,** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl fest, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto, **Weizen** fein, fest, 31,00—33,00 Mark, **Roggen** fein, fest, 29,00—31,00 Mark, **Hausbacken** fest, 27,00—29,00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark, **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke ruhig, 24,00—24,50 M., **Kartoffelmehl** ruhig, 24,50—25,00 M., **Maisschlempe,** —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,20—21,70	Hafer	19,20—19,70
Roggen	18,30—18,80	Viktoriaerbsen	—,—
Braugerste	18,00—19,00	Erbsen	23,00—23,50
Futtergerste	16,00—17,00	Futtererbsen	17,50—18,00

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	23,50	22,50	21,50
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats,

Berlin, 3. September.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P.	—	174	—	—
Danzig	212	183	180	197
Thorn	—	—	—	—
Stettin	220	190	—	—
Posen	—	—	—	—
Breslau	212—217	183—188	Ⅎ 160—170 B 180—190	192—197
Berlin	224—228	197[illegible]-198	—	212—225
Hamburg	230—235	203—208	218—223	215—220
Hannover	—	—	—	—

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur E. Ginschel; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.